Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Band: 38 (1962)

Heft: 6

Artikel: Dr. Pierre Bourgeois als Direktor der Schweizerischen Landesbibliothek

Autor: Vontobel, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-771197

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DR. PIERRE BOURGEOIS ALS DIREKTOR DER SCHWEIZERISCHEN LANDESBIBLIOTHEK

Der Rücktritt von Marcel Godet und die Übernahme der Direktion der Schweizerischen Landesbibliothek durch Pierre Bourgeois fällt zusammen mit zwei wichtigen Daten, einem weltgeschichtlichen und einem solchen der eigenen Bibliotheksgeschichte. 1945, im letzten Amtsjahr Godets, ging der Zweite Weltkrieg zu Ende; einige Monate später feierte die Landesbibliothek ihr 50jähriges Jubiläum. Pierre Bourgeois war also dazu bestimmt, der erste Direktor der Landesbibliothek in einem neuen Lebensabschnitt und in einer neuen Zeit, der Nachkriegszeit, zu sein. Er hat als eine dynamische Natur und als ein initiativer Geist die Gelegenheit zu benützen verstanden. Er hat die neuen Aufgaben, die sich der Bibliothek in veränderter Weltlage stellten, mit Eifer in Angriff genommen; er hat auch die neuen Möglichkeiten, die sich ihr boten, mit Freuden ergriffen.

Er war für sein Amt aufs beste vorbereitet und ausgerüstet. Chemiker von Haus aus war er unvermerkt in den Bibliothekarberuf hineingewachsen. An seiner ersten Stelle als Leiter der Abteilung für Patente an der Aluminiumindustrie Neuhausen hatte er bereits die Bibliothek und Dokumentationsstelle zu verwalten. 1930 siedelte er nach Paris über, wo er als Bibliothekar an der Maison de Chimie eine große Spezialbibliothek für Chemie leitete und weltweite Beziehungen zu Bibliotheken, Dokumentationsstellen und wissenschaftlichen Organisationen anknüpfte und unterhielt. Zahlreiche Auslandsreisen führten ihn nach England, Deutschland, Holland, Italien und der Schweiz. Seit 1940 war er Oberbibliothekar an der ETH und leitete als solcher nicht mehr eine einseitige Fachbibliothek, sondern eine der größten öffentlichen wissenschaftlichen Bibliotheken unseres Landes.

Er verfügte also als Bibliothekar und Bibliotheksdirektor bereits über eine langjährige Erfahrung. Seinem Herkommen und seinem Werdegang entsprechend vertrat er aber eine ungewohnte Richtung. Er war nicht traditionsgebunden wie die Bibliothekare der alten Schule. Geschichte und Literatur lagen ihm ferner als Naturwissenschaften und Technik. Gerade deshalb durfte man aber von ihm neue Impulse, Verständnis für die Anforderungen und Ziele einer der Zukunft zugewandten, planenden und organisierenden Welt erwarten. Ein ausgesprochener Sinn für die technische Seite des Berufs, für Zahlen, Materialien und Apparate, und auch die Fähigkeit, den praktischen Wert eines Geräts zu beurteilen und damit umzugehen, war ihm eigen. Im Gegensatz zu Marcel Godet, der eine vor-

sichtige, kühle Gelehrtennatur war, scheute er vor Reformen und vor der Übernahme neuer Aufgaben nicht zurück, sondern suchte sie eher. Er liebte es, die Bibliothek in großen Zusammenhängen mit andern Kulturerscheinungen zu sehen und Forderungen daraus abzuleiten.

Aber P. Bourgeois ist nicht ein einseitig begabter Mensch. Die Schweizerische Bibliothekskommission legte in ihrem Wahlvorschlag zu Handen des Bundesrats Gewicht auf seine ungewöhnlichen sprachlichen Fähigkeiten, auf die Leichtigkeit, mit der er sich nicht nur deutsch und französisch, sondern auch englisch auszudrücken vermag. Sie bekundete damit, daß sie die Wiederanknüpfung von internationalen Beziehungen für eine der dringendsten Aufgaben im damaligen Zeitpunkt ansah.

Von etwas anderem war im Wahlvorschlag nicht die Rede, weil es nicht zur Sache zu gehören schien, von seinem Künstlertum. P. Bourgeois ist Musiker, er nimmt leidenschaftlich Anteil an den Ereignissen der musikalischen Welt. Das charakterisiert nicht nur den Menschen, sondern bestimmte in einem gewissen Maße auch die Entscheidungen, die er als Bibliotheksdirektor zu fällen hatte. Direktor Bourgeois sah eine seiner Aufgaben darin, die musikalische Produktion vollständiger zu erfassen, als es bisher geschehen war, und dank seinen guten Beziehungen zu Musikern und Musikverbänden ist ihm das auch weitgehend gelungen. Darüber hinaus gab sich sein künstlerisches Temperament in seiner Amtsführung, in seiner Berufsauffassung, in den Beziehungen zu seinen Mitarbeitern immer wieder kund. Er war das Gegenteil eines Pedanten, eines kleinlichen Beamten oder eines kaltblütigen, humorlosen Strebers, er war spontan, oft ungeduldig, augenblicklichen Stimmungen unterworfen, aber auch großzügig und generös, er war nicht nur selber witzig, sondern durch ein treffendes, witziges Wort auch zu besänftigen und zu gewinnen. Seine Großzügigkeit erlaubte es ihm, fremde Verdienste anzuerkennen und die Initiative seiner Mitarbeiter zu schätzen und zu fördern. In seinem Künstlertum, in seiner Musik besaß er einen innern Rückhalt, der ihm Distanz verschaffte zu den Dingen und ihm Fehlschläge und Widerwärtigkeiten, die nicht fehlten, mit Humor betrachten ließen. Schon in den spontanen, mitunter krassen Ausbrüchen seines Ärgers oder Unmuts steckte oft genug ein spielerisches Element, das erheiternd wirkte und eine Entspannung ankündigte.

Direktor Bourgeois betrachtete von Anfang an die Landesbibliothek als ein wissenschaftliches Institut und zugleich als eine gesamtschweizerische Angelegenheit und er war bereit, daraus die notwendigen Folgerungen zu ziehen, indem er einerseits die Lokalausleihe

einschränkte, andererseits aber die nationalen Funktionen betonte und ausbaute.

Eine der ersten Maßnahmen, die er nach seinem Amtsantritt durchführte, war die Drosselung der Romanausleihe, die zur Hauptsache vom stadtbernischen Publikum benützt wurde. Es gelang dadurch, die Ausleihziffer der Landesbibliothek erheblich zu senken und die Anschaffung von Doppelexemplaren einzuschränken, was als Beitrag zur Sparpolitik der Bundesverwaltung in der ersten Nachkriegszeit willkommen war. Um den Bernern einen Ersatz zu bieten, setzte sich Direktor Bourgeois zugleich sehr tatkräftig ein für die Gründung einer bernischen Volksbücherei. Die Entstehung dieser heute so blühenden Institution steht also in direktem Zusammenhang mit dem Beschluß des Direktors, Unterhaltungsliteratur in Zukunft nur noch zu Studienzwecken freizugeben.

Wichtiger war das Positive, nämlich die Aktivierung derjenigen Funktionen, welche der Landesbibliothek als dem zentralen Bibliotheksinstitut der Schweiz zukommen, der Ausbau der bibliographischen Tätigkeit und des Gesamtkatalogs.

Die bibliographische Aufgabe war Direktor Bourgeois ein besonderes Anliegen. Und die Erfolge, welche auf diesem Gebiete zu verzeichnen sind, sind in erster Linie seinem ganz persönlichen Einsatz zu verdanken.

Durch die Umwandlung des bibliographischen Bulletins der Schweizerischen Landesbibliothek ins «Schweizer Buch» war die laufende Nationalbibliographie bereits 1943, d.h. zur Zeit Marcel Godets, zu einem praktischen Instrument des Buchhandels umgestaltet und den Forderungen der Benützer angepaßt worden. Direktor Bourgeois begnügte sich nicht mit dieser partiellen Erneuerung. Er ging auf dem eingeschlagenen Weg weiter, weit über die Intentionen von Marcel Godet hinaus. Sein Ziel war, die gesamte schweizerische Nationalbibliographie zu einem unabhängigen und unentbehrlichen praktischen Organ des schweizerischen und des ausländischen Buchhandels zu machen und ihr das Monopol für die Anzeige der schweizerischen Verlagsproduktion zu sichern. Er hat es auch, dank seinem unermüdlichen Einsatz und seinen guten Beziehungen zu den Kreisen der Buchhändler und Verleger weitgehend erreicht.

Zunächst beschloß er, auch die Mehrjahresbibliographie den Wünschen des Buchhandels (die bereits 1945 eine Umfrage des damaligen Bibliothekars Dr. Marcel Beck ermittelt hatte) entsprechend umzugestalten. Das Systematische Verzeichnis, das mehr ein gedruckter Sachkatalog der Landesbibliothek als ein brauchbares bibliographisches Hilfsmittel des Buchhandels war, wurde mit dem Jahre 1947 abgeschlossen und ersetzt durch das Schweizer Bücherverzeich-

nis, das die Postulate, die an eine nationale Mehrjahresbibliographie hinsichtlich Aktualität und Erschließung des Titelmaterials gestellt werden, weitgehend erfüllte. Und das Entgegenkommen den Buchhändlern gegenüber lohnte sich. Diese begrüßten das Werk mit Befriedigung, und der Schweizerische Buchhändler- und Verlegerverein nahm es wie das Schweizer Buch in seinen Verlag auf. Bis heute sind davon 3 Ausgaben erschienen. Auf Wunsch der Buchhändler wurde von der 2. Ausgabe (1955) an das Bücherverzeichnis durch ein Zeitschriftenverzeichnis ergänzt, sodaß die Mehrjahresbibliographie heute tatsächlich die ganze literarische Produktion der Schweiz erfaßt.

Die Zusammenarbeit zwischen der Landesbibliothek und den Buchhändlern und Verlegern festigte sich mit der Zeit noch und zeitigte weitere Früchte. Als das deutsche Verlagswesen sich aus der Schwäche und Erniedrigung, in die es Nationalsozialismus, Krieg und Niederlage gestürzt hatten, wieder zu erheben begann und die deutsche Bibliographie verlorenes Terrain wieder zurückzugewinnen suchte, da waren Direktor Bourgeois und der SBVV einig in dem Bestreben, die erreichten Positionen zu halten und keinenfalls in die frühere, bis in die Zeit des Nationalsozialismus hinein bestehende Abhängigkeit zurückzufallen. D. h. die schweizerischen Verleger stellten sich entschieden hinter ihre schweizerische Nationalbibliographie, sie lehnten es ab, ihre Produktion in der laufenden deutschen Nationalbibliographie, im Wöchentlichen Verzeichnis der Deutschen Bibliothek, anzeigen zu lassen, um das Monopol des «Schweizer Buches» nicht zu gefährden. Das schweizerische Verlagserzeugnis sollte der Welt auch primär durch die laufende schweizerische Bibliographie bekannt gemacht werden; nur den deutschen Halbjahres- und Fünfjahresverzeichnissen wurde das Recht zugestanden, auch schweizerische Erscheinungen aufzunehmen. Dank gegenseitigem Verständnis und gutem Willen kam es aber nicht zu einem «bibliographischen Krieg» zwischen den beiden Nationen, sondern im Gegenteil zu einer einzigartigen, für beide Teile erfreulichen fruchtbaren Zusammenarbeit. Die deutschen Buchhändler erklärten sich bereit, das «Schweizer Buch» und die Österreichische Nationalbibliographie als gleichberechtigte Ergänzung zu ihrer primären Bibliographie anzuerkennen und zu verwenden und die drei deutschsprachigen Verzeichnisse außerdem durch ein gemeinsames, von der Deutschen Bibliothek unter Mitwirkung der Schweizerischen Landes- und der Österreichischen Nationalbibliothek redigiertes Register zu erschließen. Eine von den schweizerischen Behörden für die Auslandstreuung des «Schweizer Buchs» seit 1953 großzügig gewährte finanzielle Hilfe bildet einen notwendigen Bestandteil dieser Abma-

chungen. Sie erlaubt dem ausländischen Buchhändler, neben der deutschen Bibliographie praktisch ohne Mehrkosten auch das «Schweizer Buch» zu halten. Der schweizerische Buchexport hat im letzten Jahrzehnt sehr bedeutend zugenommen. Diese erfreuliche Entwicklung ist wohl zu einem guten Teil auf die unbestrittene Stellung, welche die schweizerische Bibliographie dank der konsequenten Politik von Direktor Bourgeois heute in der Welt einnimmt, zurückzuführen.

Die auf Leistung und Gegenleistung beruhenden vorzüglichen Beziehungen zwischen der Landesbibliothek und dem Buchhandel fanden 1961 einen neuen sichtbaren Ausdruck. In diesem Jahr kam eine Konvention mit dem Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverein zustande, nach welcher dieser seine Mitglieder statutarisch verpflichtete, von ihren neuen Veröffentlichungen der Landesbibliothek ein Gratisexemplar abzugeben. Diese Konvention ist ein Zeichen der Anerkennung für die guten Dienste, welche die Bibliothek dem schweizerischen Verlag unausgesetzt leistet, sie ist darüber hinaus von großem praktischem Wert für die Acquisition. Diese kann gegen säumige Verleger fortan die Unterstützung des Verbandes anfordern. Sie hat also zum ersten Mal ein Druckmittel in der Hand bei der Ausübung ihrer primären Pflicht, die Erzeugnisse des schweizerischen Verlages zu erfassen.

Zum Pflichtenheft der Landesbibliothek als bibliographischer Zentralstelle gehört aber nicht nur die Ausarbeitung der Nationalbibliographie, sondern auch die Redaktion von Spezialbibliographien. Und Direktor Bourgeois legte auf diese Seite nicht weniger Gewicht. Die kulturelle Leistung der Schweizer auf verschiedenen Gebieten bibliographisch zu erfassen und sichtbar zu machen, war sein großes Anliegen, und er hatte ein geneigtes Ohr, wenn Fachkreise ihm bibliographische Wünsche vortrugen. Er kam den Historikern entgegen, indem er die Redaktion der Bibliographie der Schweizergeschichte fest in den Etat der Bibliothek einbaute und später sich auch für die Übernahme der Druckkosten durch den Bund einsetzte. Er trat ein für den Fortbestand der naturwissenschaftlichen Bibliographie und war bereit, sie nach der forstwirtschaftlichen und atomwissenschaftlichen Seite hin zu erweitern, als entsprechende Wünsche an ihn gelangten. Er stellte die Arbeitskräfte zur Verfügung für die Redaktion des schweizerischen Hochschulschriftenverzeichnisses (die bisher die Universitätsbibliothek Basel besorgt hatte). Er stimmte der Zusammenfassung der musikalischen Veröffentlichungen in einer Nummer des «Schweizer Buchs» zu. Er sicherte darüber hinaus zahlreichen internationalen Fach- und Spezialbibliographien die Mitarbeit der Landesbibliothek zu.

Das eingehende literarische Material wird also heute sehr vielfältig ausgewertet und für die Forschung erschlossen. Die bibliographische Funktion der Bibliothek, die im Gegensatz zu der durch das Gesetz begrenzten Sammeltätigkeit ausbaufähig ist, hat tatsächlich in den letzten 15 Jahren durch Herrn Direktor Bourgeois eine sehr großzügige Förderung erfahren. Die Landesbibliothek ist heute im wahren Sinne des Wortes die bibliographische Zentrale der Schweiz.

Sie ist auch die Zentral- und Koordinationsstelle des interurbanen Leihverkehrs, und Direktor Bourgeois legte auf diese Aufgabe nicht weniger Gewicht als auf die bibliographische. Der Schweizerische Gesamtkatalog, der heute aus dem schweizerischen Bibliotheksleben nicht mehr wegzudenken ist, befand sich 1946 in einem Zustand der Ohnmacht, und es ist vor allem das Verdienst Direktor Bourgeois' und seines langjährigen initiativen und unermüdlichen Mitarbeiters Dr. Egger, ihn reorganisiert und als leistungsfähiges Instrument in den nationalen und internationalen Leihverkehr eingeschaltet zu haben. Wenn dieser großen Leistung hier nur mit wenigen Worten gedacht wird, dann liegt der Grund lediglich darin, daß die Aufgabe keine neuen prinzipiellen Entscheidungen verlangte. Der Gesamtkatalog bestand schon, er befand sich aber in einer Krise, weil es dem zur Verfügung stehenden Personal seit Jahren nicht gelungen war, den laufenden Anfall von Titelmeldungen zu bewältigen; es galt deshalb, der gefährlichen, durch gewaltige Massen von Rückständen gekennzeichneten Situation Herr zu werden durch Einsatz von genügenden Arbeitskräften und Mitteln. Die unermüdlichen Vorstellungen und Demarchen Dr. Eggers und des Direktors erwirkten eine Personalvermehrung um ein Vielfaches und außerdem die Mobilisierung von auswärtigen Kräften. Die Aufarbeitung des alten Titelmaterials ist dank diesen Maßnahmen beinahe abgeschlossen worden, das neu eingehende Titelmaterial wird laufend verarbeitet. Der Gesamtkatalog bewältigt heute an die 50 000 Anfragen jährlich gegen 13 000 im Jahre 1947. Eine Ruhmesleistung der Abteilung ist die 4. Ausgabe des Verzeichnisses der ausländischen Zeitschriften an schweizerischen Bibliotheken, das nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Ausland als Informationsquelle einen hervorragenden Ruf besitzt. Der Schweizerische Gesamtkatalog gilt heute als einer der bestorganisierten Europas.

Die Förderung der beiden spezifischen Funktionen, welche die Landesbibliothek als Nationalbibliothek im gesamtschweizerischen Interesse ausübt, nämlich der Bibliographien und des Gesamtkatalogs, bedeutet eine Gewichtsverschiebung in der Bibliothek. Der innere Ausbau aber wurde darüber nicht vernachläßigt. Die Sammlungen wurden um verschiedene wichtige Sonderbestände erweitert, der

technische Apparat wurde modernisiert, die Katalogisierungsregeln wurden erneuert. An allen diesen Unternehmungen hatte die Initiative des Direktors bedeutenden Anteil. Wir können im folgenden nur einige Hinweise geben.

1951 erfolgte die Gründung des einzigartigen Rilke-Archivs, das unter anderm verschiedene noch unveröffentlichte Briefbestände aus den Schweizer Jahren des Dichters enthält. Dazu gesellte sich später das Gonzague de Reynold-Archiv, das dank der Persönlichkeit des Donators und seinen ausgedehnten Beziehungen zu Politikern, Schriftstellern, Historikern eine Fundgrube für die Geschichte der letzten fünf Jahrzehnte sein wird.

Besonders groß ist der Anteil des Direktors an der Erweiterung der Musikbestände. Seit 1958 gehört die vollständige Erfassung des ernsthaften schweizerischen Musikschaffens ins Programm der Landesbibliothek. Diese begnügt sich seither nicht mehr mit der Acquisition der gedruckten Partituren, sondern verleibt nun auch die ungedruckten Werke, die von den Komponisten der Suisa gemeldet werden, in Form von Mikrofilmen ihren Sammlungen ein. Da die gedruckten Musikalien nur einen Teil der Gesamtproduktion ausmachen und gerade umfangreiche, wichtige Werke aus finanziellen Gründen nie zum Druck gelangen können, erfüllt das Mikrofilmarchiv von ungedruckten Partituren eine große Aufgabe, die durchaus dem Sinn der Landesbibliothek entspricht.

Ein leistungsfähiges Photolabor war die Voraussetzung für die Durchführung dieses Programms. Es entstand bereits 1949, aber der Direktor widmete ihm auch später stets ein besonderes Augenmerk, indem er die photographischen Installationen nach und nach weiter vervollständigte und verbesserte. Andere technische Neuerungen stehen im Zusammenhang mit neuen Aufgaben und Problemen. Die Buchbinderei wurde 1948 mit der Titelvervielfältigung betraut, 1961 übernahm sie das Einbinden der Zeitungen (das bisher von Buchbindern der Stadt besorgt worden war) nach dem neuen Lumbeckklebeverfahren. Selbstverständlich mußte sie mit den für diese Arbeiten notwendigen Einrichtungen ausgerüstet werden. Der Raummangel im Magazin verlangte 1962 den Bau einer Compactus-Anlage, und die Entstehung einer Plattensammlung gab Anlaß zur Einrichtung eines Tonstudios.

Die neuen Katalogisierungsinstruktionen, die 1948 zur Anwendung gelangten, enthalten als wichtige Neuerung die Anerkennung der korporativen Verfasserschaft, was auf eine direkte Intervention des Direktors zurückgeht. Diese folgenschwere Entscheidung hat viele Diskussionen in Bibliothekarenkreisen des In- und Auslandes ausgelöst. Die Landesbibliothek beschritt damit als eine der ersten

bedeutenden Bibliotheken des deutschen Sprachgebietes einen Weg, den das Gros heute zögernd zu betreten sich anschickt.

Am Ende von Direktor Bourgeois' Amtszeit steht die Landesbibliothek ungleich größer und leistungsfähiger da als vor 17 Jahren. Das Wachstum derjenigen Organe, welche die Sammlungen auswerten (Bibliographie, Auskunft), und derjenigen, durch welche sich die Bibliothek in den Dienst des gesamtschweizerischen Bibliothekswesens stellt (interurbaner Leihverkehr, Gesamtkatalog), erfolgte indessen viel schneller als das Wachstum der Sammlungen selber, denen durch das Gesetz bestimmte, eng gezogene Schranken gesetzt sind. Diese Tatsache spiegelt sich in der starken Zunahme des Personals, das von 33 Angestellten 1948 auf 55 1961 gestiegen ist. Die Landesbibliothek ist heute die personalmäßig am stärksten dotierte Schweizer Bibliothek. Sie zählt mehr Mitarbeiter als ältere Bibliotheken mit größeren, wertvolleren und mehrbenützten Beständen.

Der geschilderte Ausbau der Landesbibliothek hat aber nichts zu tun mit Zentralisationsbestrebungen. Direktor Bourgeois hat als Waadtländer die föderalistische Struktur der Schweiz und also auch des schweizerischen Bibliothekswesens aus voller innerer Überzeugung bejaht. Daß die repräsentativen Buchbestände der Schweiz zersplittert, nämlich auf zahlreiche große und kleine Bibliotheken verteilt sind, schien ihm kein Nachteil, sondern eher ein Vorzug zu sein. Er hat selber oft auf die Anschaffung eines seltenen alten Werks verzichtet, um die zuständige Kantons- oder Stadtbibliothek nicht zu konkurrenzieren, er hat darüber hinaus die Ansätze einer Verständigung der wissenschaftlichen Bibliotheken untereinander über Neuanschaffung wenig gebrauchter teurer Werke und Zeitschriften begrüßt. Es war also keineswegs sein Ehrgeiz, die Landesbibliothek zur dominierenden Schweizer Bibliothek zu machen und das Gesetz, das ihre Sammeltätigkeit auf Helvetica beschränkt, umzustoßen. Er hat sich vielmehr zu diesem Gesetz bekannt und die Aufgabe der Landesbibliothek darin gesehen, die bestehenden älteren Bibliotheken als Sammelstelle von Helvetica zu ergänzen und ihnen zu dienen. Gemäß dieser föderalistischen Konzeption erfolgte denn auch der Ausbau. Er galt denjenigen Funktionen, welche der Gesamtheit des schweizerischen Buch- und Bibliothekswesens zugute kommen. Der Ausbau des Gesamtkatalogs vor allem hatte den Sinn, die Zusammenarbeit unter den Bibliotheken zu erleichtern und das föderalistische System leistungsfähig zu machen und dadurch zu rechtfertigen. Das Wachstum der Landesbibliothek hält sich denn auch in mäßigen Grenzen. Verglichen mit den Nationalbibliotheken anderer Länder ist sie klein geblieben sowohl nach dem Umfang der Bestände wie nach dem des Personals. In den Augen von Direktor Bourgeois war

das aber kein Nachteil. Er war vielmehr stolz darauf, mit einer verhältnismäßig kleinen Equipe alle die Aufgaben zu erfüllen, welche anderswo einen großen Apparat verlangen.

Direktor Bourgeois war sich stets dessen bewußt, daß er als Leiter der Bibliothek auf die gutwillige Mitarbeit seiner Untergebenen angewiesen war. Er nahm deshalb Personalfragen ernst. Eine seiner ersten Unternehmungen war die Schaffung eines neuen Personalplans, der die Besserstellung zahlreicher Posten zur Folge hatte. Er hat der beruflichen Ausbildung immer große Bedeutung beigemessen als einem Mittel zur Hebung des Berufsstandes, und er hat im Rahmen des Möglichen die Landesbibliothek für diese Aufgabe eingesetzt. Seinen nächsten Mitarbeitern war er ein großzügiger Vorgesetzter. Es bereitete ihm Freude, wenn er gute Leistungen loben konnte. Er scheute sich nicht, große Freiheiten und Kompetenzen einzuräumen. Er schenkte Vertrauen und er bewies Verständnis für menschliche Nöte und Schwächen. Er übte Treue. Er stand zu seinen Mitarbeitern. Angeber und Zuträger fanden kein Gehör bei ihm. Er konnte sie gelegentlich barsch zurückweisen. Wir danken ihm heute dafür. Sein Bild wird in uns weiterleben als das eines großzügigen, verständnisvollen, vielseitigen, unternehmungsfreudigen Vorgesetzten, der vieles verwirklicht hat. Unsere besten Wünsche begleiten ihn in seinen Ruhestand.

Dr. W. Vontobel,
Vizedirektor der Schweizerischen Landesbibliothek

LE ROLE DE M. PIERRE BOURGEOIS A L'ABS

Si l'on voulait relever tout ce que l'ABS doit à M. Bourgeois, il faudrait écrire l'histoire de notre Association pendant les vingt dernières années, car sa personnalité et son action y ont joué un si grand rôle qu'il s'est identifié à elle et en est devenu le centre pendant cette période.

Entré au Comité en 1943 comme représentant de la documentation (il était alors Directeur de la Bibliothèque de l'Ecole polytechnique fédérale), il en assuma la présidence en 1949. Il y parvenait à une époque particulièrement favorable où ses qualités d'organisateur et d'entraîneur allaient pouvoir donner à l'ABS une impulsion accrue. Le monde sortait lentement de la guerre et de ses séquelles. Les nouvelles institutions internationales — l'UNESCO en particulier — fixaient peu à peu les lignes directrices de leur action et la Suisse